



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Eyn Sermon auff das Euangelion von dem Reychen man  
vnd armen Lasaro**

**Luther, Martin**

**[Erfurt], [1523]**

**VD16 L 6218**

Das erste teyll.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-32029**

**W** Ir haben bis her ynn denn Euangelien gehört man/  
 cherley Exempel des glawbens vnnnd der liebe / Wie  
 denn alle Euangelia glawb vnnnd liebe leren / das yhr (hoff  
 ich) reychlich genüg wisset / wie keyn mensch Gott gefallen  
 müge/er glerwe vnd liebe denn. Nu hellt vnns der herr ynn  
 dießem Euangelio für eyn Exempel des glawbens vnd got/  
 losen stands/ das wyr auch an dem wiedderspiel vnd gegen  
 teyl des glawbens vnnnd der liebe / vnns schewen vnnnd deste  
 fleysiger dem glawben vnnnd der liebe an hangen. Denn hie  
 sehen wyr eyn vrteyl Gottis vbir die glerwigen vnnnd vn/  
 glerwigen/ das erschrecklich vnd trostlich ist. Erschrecklich  
 den glawbloßen/trostlich den glerwigen. Auff das wyr aber  
 dasselb deste baß fassen/müssen wyr vnns dise beyde fürbil/  
 den/ den reychen man vnnnd den armenn Lasarum. An dem  
 reychen sehenn/die art des vnglawbens/an dem Lasaro die  
 art des glawbens.

## Das erste teyll.

**D** En reychen man müssen wir nicht ansehen nach seyn  
 eußerlichem wandell/ denn er hat schaffs kleyder an/  
 vnd seyn leben gleyßt vnnnd scheynet hübsch/ vnnnd deckt den  
 wolffmeysterlich. Denn das Euangelion schillt yhn nicht/  
 das er/ eheburch / mord / raub / freuel odder yrgendt etwas  
 begangen hab/das die welt oder vernunfft taddeln möcht.  
 Er ist ia so erbarlich an seynem lebenn gewesen/ als ihener  
 Phariseer/ der zwey mal ynn der wochen fastet vnnnd nicht  
 war wie ander leutt. Denn wo er solch grobe Knoten hette  
 gewirckt/würde sie das Euangelion habenn anzeygt/ weyl  
 es yhn so genaw sucht/das es auch seyn purpur kleyd vnnnd  
 essenn anzeyget / das doch eußerlich ding sind / vnnnd Gots  
 nicht dasselbs nach richtet. Darumb muß er gar eynen fey/  
 nen heyligen wandel eußerlich gefurt/vnd nach seynem vnd

26

*John 11*

*John 11  
 1-18*

aller ander duncken/das ganze gesetz Mofi gehalten haben.  
Sondern man muß yhm yns hertz sehen vñnd seynen  
geystrichtenn. Denn das Euangelion hat scharffe augenn  
vñnd sihet tieff yns hertzen grund / taddelt auch die werck/  
die vernunfft nicht taddeln kann / vñnd sihet nicht auff die  
schaffs kleyder/sondern auff die rechten fruchte des bawms  
ob er gütt oder nicht gütt sey / wie der herr Matth. 7. leret.  
Also wenn wyr hie an diesem reychen mann an sehen nach  
den fruchten des glawbens / so werden wyr finden eyn hertz  
vñnd den bawm des vnglawbens. Denn das Euangelion  
strafft yhn / das er sich teglich hatt kostlich gespeyset vñnd  
herlich gekleydet/ wilchs doch keyn vernunfft für sonderlich  
groß sund achtet. Dazzu die werck heyligenn meynen es sey  
recht/vñnd sie seyens werdt vñnd habens verdienet mit yrem  
heyligen lebenn/vñnd sehen nicht/ wie sie dran sundigen mit  
vnglawben.

*Kostlich speys  
vñnd herliche  
kleyder  
wirdt gesucht  
vñnd erwelet  
nicht dazzu  
gedrungen  
oder zu falls  
oder ampts  
halbenn/oder  
seynem  
nehistenn zu  
dienst/drynnenn  
gewesenn ist/  
sondern nur  
seyne lust  
damit  
gepüßt/vñnd  
yhm selbs  
gelebt vñnd  
gedienet hatt.*

Denn dieser reychen mann wirt nicht darumb gestrafft/  
das ehr kostlich speys vñnd herliche kleyder braucht hadt/  
Syntemal viel heyligen / Könige vñnd Königinne vorzeyten  
herliche kleyder getragen habē/als Salomon/ Ester/ David/  
Daniel zc. Sondern das seynn hertz darnach gestandenn/  
solchs gesucht/dran gehalten vñnd erwelet/alle seyn freud/  
lust vñnd gefallen/ vñnd gleych seyn abgott dran gehabt hat.  
Das zeyget an Christus mit dem wort/teglich/das er teglich  
also herlich gelebt hadt. Daraus man merckt/das er solch  
leben mit vleys gesucht vñnd erwelet/nicht dazzu gedrungen  
oder zu falls/oder ampts halbenn/oder seynem nehistenn zu  
dienst/drynnenn gewesenn ist/sondern nur seyne lust damit  
gepüßt/vñnd yhm selbs gelebt vñnd gedienet hatt.

Daran spürt man seyns hertzen heimliche funde/ den  
vnglawbenn / als an der bösen frucht. Denn wo der glaw/  
be ist / der fragdt nicht nach herlichenn kleyder vñnd kostl

licher speyße/ Na nach keynem gütt/ehre/lust/gewalbt vnnnd  
allem das nicht gott selber ist / sucht / tracht vnnnd hanget  
an nychzen/denn an gott dem höchstenn gütt alleynn. Gilt  
yhm gleych/kostlich vnd geringe speyß/herlich vnd schlech-  
te kleyder. Denn ob sie gleych kostlich kleyder tragenn/ grosse  
gewalt vnnnd ehre haben/so achten sie doch der keynes / son-  
dern werden dazu gedungen/oder kumen zufals dazu/oder  
müssens eym andern zu dienst thun. Also spricht die königyn  
Ester/ das sie vngern yhre königliche krone trüg / sie müßtes  
aber vmb des königs willen thun. Dauid were auch lieber ein  
gemeyn mann gewesen / aber er muß vmb gottis vnnnd des  
volcks willenn könig seyn. Also haltenn sich alle gleubigen/  
das sie zu der gewalt vnnnd ehre / vnd herlickeyt gezwungen  
werden / vnd bleyben ymer mit dem hertzen dauon/vñ han-  
delns mit eusserlichem wessen yhrem nehisten zu dienst/ Wie  
der. 90. psalm sagt/ fließen euch reychtumb zu/so klebt nicks  
dian mit dem hertzen.

Aber wo vnglawb ist / da fällt der mensch drauff / klebt  
dian/sucht vnnnd hatt keyn ruge bis ers erlange/vnnnd wenn  
ers vberkompt/so weydet vnnnd mastet er sich drynnen/ wie  
eyn saw im dreck/ vnnnd hat gleych seynn selickeyt drynnen/  
fragt nicht darnach / wie seyn hertz mit got stehe/vnd was  
er an dem selbenn habe vnnnd gewartenn solle / Sondern der  
bauch ist seyn got. Vnnnd wen ers nicht haben kan/ dunckt  
yhn/es gehe nicht recht zu. Sibe solche grewliche böse frü-  
chte des vnglawbens/sibet dießer reychen mann nicht/ vnnnd  
deckt sie zu/ vnd blendet sich selbs/ mit viel güeten werckenn  
seyns Pharisaischem lebens / vnnnd verstockt sich selb also/  
bis das da keyn lere / vermanen/ diewenn noch verheystenn  
hilfft. Sibe das ist die heymliche sund/die das Euangelion  
strafft vnnnd verdampft.

Daraus folget nu die andere sund / dz er der liebe gegen  
seynem nehisten vergisset/ den da leßt er den armē Lazarū für  
A iij

*Smilhofer*  
*Da. J. J. J.*  
*92. J. J. J.*



nehisten. Daher folget den/das er nicht sihet nach Krancken/  
armen/ verachten menschen/ den er nutz seyn vnnnd wolthun  
kann vnnnd solle/ sondern wirfft die augen auff/ vnnnd sihet  
nur nach hohen/reychen/mechugen/dauon er selb nutz/güt/  
lust vnnnd ehre haben müge.

Also sehenn wyr nun an diesem exempel dieses reychen  
mans/das vnmüglich ist/Lieben/ wo nicht glawbe ist/vnd  
vnmüglich/glawbenn/da nicht liebe ist/ Denn es will vnnnd  
muß beydes bey eynand seyn. Vñ das eyn gleubiger ydermā  
liebt/yderman dienet / eyn vnglewbiger aber yderman feynd  
ist ym herten/vnnnd von yderman yhm gedienet haben will/  
Vnnnd doch solch grewliche verkerete sünd alle deckt mit eyn  
nem geringem scheyn seyner heuchlischen werck mit dem  
schaffs balck/gleich wie der groß vogel Straus. Der so tö  
richt ist/wenn er den hals mit eym reysse deeckt/so meynet er/  
das seynn ganzer leyb bedeckt sey. Ja hie sihestu/das keyn  
blynder vnnnd vnbarmerziger ding sey / denn vnglawbe.  
Denn hie sind die hunde / die doch das zornichste thier sind/  
barmerziger vber den armen Lasarum/ denn dieser reychen  
mann/ vnnnd erkennen des armen nott/vnd lecken yhm seyne  
schweren/so doch der verstockte verblendte heuchler/so hart  
ist/das er yhm nicht die brosamlin seyns tischs gonnet.

Dieser art des reychen heuchlers/ sind nu alle glawb/  
loßenn menschen/der vnglawbe leßt sie nicht anders thun  
vnnnd seyn/denn wie dieser reych man sie abmalet vnnnd an  
zeygt mit seyner lebenn. Vnnnd sonderlich sind der art die  
geystlichen/wie wyr fur augen sehen/die keyn recht arttig  
güt werck nymmer thun. Sondern nur güte tage haben/  
nyemandt dienen noch nütze sind/sondern von yderman yn  
dienen lassenn/Rips raps nur ynn meynenn sack/eyn ander  
habe was er mag. Vnnnd ob etelich nicht habenn kostlich  
speyße vnnnd kleyder/so mangeldt es doch am willenn nicht.  
Den folgen denn nach die reychen/ Fursten vnnnd herren/

*In a Mangel*

*Les nu igne vil  
scipure val ay  
mune. est in  
A p. noussed*

thun viel gutter heuchliche werck mit stifften vnd kirchenn  
haben/ da mit sie den grossen schalck/ den wolff des vnglau-  
bens decken/ das sie verstoekt vnnnd verheretet/ vnnnd keynem  
menschen nütze werden.

## Das ander teyl.

**D**En armē Lazarum müssen wir auch nicht eufferlich  
an sehen mit seynem geschwer / armut vnnnd kummer.  
Denn viel menschen sind / die auch iamer vnnnd nott leyden  
vnnnd doch nichts dran gewynnen. Als der kōnig Herodes  
eyn böße leyden hatte/ aber da durch nichts deste besser hatte  
für gott. Denn armut vnnnd leyden macht nyemant ange-  
neme für gott/ Sondern wer zuuor angenehme ist/ des armut  
vnd leyden ist für gott kostlich/ wie Psal. 115. sagt. Der todt  
seyner heyligenn ist kostlich für dem hern. Also müssen wir  
auch Lazarum yns hertz sehen/ vnnnd den schatz suchen/ der  
seyne schwerenn so kostlich gemacht hat. Das ist aber seynn  
glawbe vnnnd liebe gewislich gewesen. Denn on glawben  
kan mann gott nicht gefallen. Ebre. 11. Darumb muß seyn  
hertz also gestanden seynn / das er auch mitten ynn solchem  
armut vnnnd elend/ sich zu Gott alles güttē versehen vnnnd  
trostlich sich auff yhn verlassen hat/ an wileher gütte vnnnd  
gnade er yhm hatt so reychlichen lassen benügen / vnd solch  
ein gefallenn dran gehabt / das er hertzlich gerne noch mehr  
iamers hette gelitten/ wenn der wille seyns gnedigen Gottis  
das gewollt hette. Siche/ das ist eyn rechter lebendiger glaw-  
be/ der yhm durch erkentnis gotlicher gütte seynn hertz er-  
weyche hatt/ das yhm nichts zu schwer/ noch zu viel gewes-  
sen were zu leyden vnnnd zu thun. Eyn solch geschickt hertz  
macht der glawbe/ wenn er Gottis gnaden fület.

Darauff folget nu die annder tugenth/ nemlich/ die liebe  
zum nehisten / das er auch willig vnnnd bereyt gewesen ist  
ydr ma

*Laut magt lob  
re fitem no 177  
1772*